

»Dieser Roman kann mit keinem anderen Buch der modernen Literatur verglichen werden.«

Malcolm Cowley

Wenngleich dumpfer und unsicherer, sind die Leute in Coaltown Nachbarn der Bürger von »Unsere kleine Stadt«

# Thornton WILDER

## Der achte Schöpfungstag

Roman tag

Aus dem Amerikanischen von Herberth E. Herlitschka. 464 Seiten. Leinen DM 25,-

»Der Mensch ist nicht ein Ende; er ist ein Anfang.

Wir stehen am Beginn der zweiten Woche. Wir sind Kinder des achten Tages.« T. W.

# S.Fischer

In jeder Buchhandlung erhältlich

fangene. Aber der Versuch, sein Vorleben zu vergessen, um sich mit dem Zellenleben abfinden zu können, bleibt ein Kampf im Dunkeln: Der Autor stellt zu wenig Wirklichkeit bereit, die vergessen werden könnte.

Hinlänglich schaurig dagegen gerät dem Ich-Erzähler die Darstellung der Zelle und seines eigenen körperlichen Zerfalls. Was aber als neue Wirklichkeit sich eben zu konkretisieren beginnt, löst sich schließlich in wahnhaftem Chaos wieder auf.

Dem phantasierenden Häftling wird ein Zellennachbar zur imaginären Vater- und Muttergestalt zugleich, zum Über-Ich und Alter ego, zum Freund, Geliebten und Feind nacheinander — und verflüchtigt sich wieder. Die Vereinsamung und Entmenschlichung des Romanhelden sind vollkommen.

Was anfangs wie ein Vorteil erscheint — Bieneks Verzicht auf Außenwelt, Gesellschaft, Politik —, rächt sich am Ende: Sein Roman, matt, doch gefällig grau in grau, kommt über die Beliebigkeit von Haft-Halluzinationen nicht hinaus.

## Wir, Zöglinge

Barbara Frischmuth: „Die Klosterschule“. Suhrkamp; 72 Seiten; 6 Mark.

Nach Gisela Elsner („Die Riesenzwerg“), Helga M. Novak („Colloquium mit vier Häuten“) und Renate Rasp („Ein ungeratener Sohn“) betritt eine



Erzählerin Barbara Frischmuth  
Verhaftes System

weitere ungeratene Tochter deutscher Literatur die Szene.

Barbara Frischmuth, 26, Orientalistik-Studentin in Wien, führt in 14 knappen Prosastrüchen ein perfektes Modell der Unterdrückung vor — am Beispiel eines von Nonnen geleiteten österreichischen Mädchen-Internats.

Der talentierte Erstling zeigt, daß Satire mit scheinheiliger Mimikry ihren Gegenstand böser zu treffen vermag als offene Verhöhnung. Zwar geschieht, gemessen an Internatsstudien wie dem „Törläss“ von Robert Musil, in der „Klosterschule“ nur wenig: gelegentliche Bestrafungen wegen Schwätzens, ungeputzter Schuhe oder Unpünktlichkeit. Und über einen nervösen Kollaps oder eine vertuschte Liebelei kommt die Auflehnung der Schülerinnen nicht hinaus.

Aber statt ihre Energie in Gesten des Protests zu vergeuden, konzentriert die Autorin sie auf die penible Nachahmung des verhaßten Systems und der Muß-Bildung, die es im Bewußtsein seiner Opfer hinterläßt — es dekuviert sich in der Sprache:

„Wir, Angehörige der katholischen Jungeschar, Zöglinge des Klosters, Schülerinnen der Ober- und Unterstufe, beten täglich und gerne... Versucht ein Mann sich zu nähern, in welcher Absicht es auch sein möge — in geschlossenem Raum oder im Freien —, senkt vorerst den Blick...“

## Genie im Schuh

Salvador Dalí: „Dalí sagt...“ Desch; 232 Seiten; 19,50 Mark.

„Seit der Französischen Revolution“, so beginnt er, „breitet sich immer mehr die verblödete Volksmeinung aus, daß die Genies... Menschen seien, die dem Rest der gewöhnlichen Sterblichen mehr oder weniger gleichen.“

Er selbst ist, wie längst bekannt, mindestens unvergleichlich. Der weltberühmte Schnurrbärtige will, als er sein skizzenhaft-autobiographisches „Tagebuch eines Genies“ (1952 bis 1963) niederschrieb, zu enge Lackschuhe getragen haben: „Die Bedrängnis meines Fleisches, die Wogen der Qual, die von meinen Schuhen auströmen, entreißen mir gedrängte, sublimen Wahrheiten...“



Tagebuch-Autor Dalí  
Nahrhafte Ekstase

Die sublimste Wahrheit über Dalí, 63, erfährt der Leser, wenn der dauerhafte „Vollsurrealist“ schildert, warum er einst aus der Surrealisten-Schar um André Breton verstoßen wurde.

Dalí hatte von Lenin und von Hitler zu träumen begonnen. Den Roten wollte er „mit einer drei Meter langen Arschbacke“ malen, „die von einer Krücke gestützt wird“. An dem Braunen faszinierte ihn „die Weichheit dieses unter dem Waffenrock komprimierten Hitlerfleisches“. Dalí: „Sie versetzte mich in eine schmack-, nahr- und wagnerhafte Ekstase.“

Immerhin, die neueren Exzentriker der Firma Pop & Happening könnten vom Dada-Daddy Dalí noch manches lernen. Vielleicht versucht's der eine oder andere mal mit einer Schuhnummer kleiner.